



Ekkehard Nuißl (Hrsg.)

GRÖSSENORDNUNG

Zahlen haben immer etwas mit Größen zu tun, mit Größenordnungen. Kinder beginnen ihre Rechenoperationen mit der Zählung »1, 2, viele«. Erwachsene wollen es da schon genauer wissen, aber die Bedeutung der Größenordnung bleibt.

Natürlich auch in der Erwachsenenbildung: Hier ergeben sich Notwendigkeiten, Größenordnungen präzise zu messen, konsequenter abzurufen: Beteiligungsquoten, Finanzen, Personal, Einrichtungen – dies alles wird in der Weiterbildung (wenn auch längst nicht so umfassend und belastbar wie in anderen Bildungsbereichen) quantitativ dargestellt. Das ist gut so, denn wir benötigen die Daten, um die Situation erfassen, darstellen und beeinflussen zu können. Es ist dabei aber immer zu berücksichtigen, dass die allfällige Selbstverständlichkeit und Nützlichkeit von Zahlen in dreierlei Hinsicht Gefahren birgt:

- Erstens wird häufig übersehen, dass – zumal in der Bildung – Zahlen nur Teilaspekte eines komplexen Gegenstandes darstellen – und darstellen können; die Auswahl der »Indikatoren«, die letztlich einem quantitativen Messverfahren unterworfen werden, ist ein qualitativer Analyse- und Entscheidungsprozess, für den es nicht die Zahlen, sondern »Köpfchen« braucht.
- Zum Zweiten tendiert die Zahl dazu, den Gegenstand eher unter dem Aspekt seiner Messbarkeit zu konturieren, als seinem Sinn, Ziel und Inhalt zu entsprechen. Für das Urteil über die Qualität der Konturen sind die Zahlen wertlos.
- Zum Dritten ergibt sich die Bewertung von Zahlen nicht aus ihnen selbst, sie folgt anderen Logiken und Zielen, und folgerichtig implizieren Zahlen auch nicht explizit konkrete Handlungen. Köpfe ziehen Konsequenzen.

Zahlen und Daten werden in der Regel mit dem Begriff des Steuerns verbunden; Systeme, bestimmte Größenordnungen kann man steuern, weniger jedoch Köpfe. Aber sie sind der eigentliche Kern dessen, was »Bildung« heißt.

Die Köpfe haben jedoch ihre eigenen Dynamiken. Sie entziehen sich einem numerischen Vergleich, sind gewissermaßen »unzählig«, kleine Universen mit eigenen Biographien, Interessen und Erfahrungen. Ihre »Größenordnung« bemisst sich nicht in Zahlen, sondern in Qualitäten, Potenzialen, Prozessen und Kontexten.

Ein einzelner Analphabet stellt keine gesellschaftlich relevante Größenordnung dar, die es zu steuern gilt; da müssen es schon einige Millionen sein, ein definierbarer Prozentsatz der Gesamtbevölkerung. Aber: Ein einziger Analphabet stellt eine bemerkenswerte Größenordnung dar, wenn es darum geht, ihm die notwendigen Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen zu vermitteln. Die notwendige (didaktische) Steuerung erfolgt hier nicht aufgrund von Zahlen, sondern auf der Basis eines Verständnisses für die Gründe, die zur Illiteralität geführt haben, auf der Basis einer Analyse. Steuerung in der Bildung bedeutet daher immer beides: Kopf und Zahl.

Die Größenordnung ist dabei immer der Parameter, welcher zur gesellschaftlichen Aufmerksamkeit verhilft. Die Probleme aber und die eigentliche Aufgabe der Bildung ressortieren dort, wo Zahlen über gesellschaftliche Größenordnung letztlich wenig weiterhelfen: im Lernen und beim Lehren. Dies gilt auch und gerade in der Erwachsenenbildung.